

- *Widum*, Wieden, Eschen, Gamprin, Schellenberg, Ruggell
- beim Widen, Triesen (1507) vgl. Büchel (1906), JBL VI, pp. 64
- der Wydumb, Eschen, 1665 in Ospelt (1911)
- der Widem, Eschen, 1722, 1744, vgl. Ospelt (1911)
- an dem Widem, Balzers, 1474, in Ospelt (1920)

Salweide (*Salix caprea*)

Die Salweide heisst ahd. *salaha*, mhd. *salhe*, nhd. *Sal*, *Salle*, *Salweide*. Der zweite Wortteil «Weide» ist nur die Übersetzung des nicht mehr verstandenen oder nicht mehr gebräuchlichen Wortes «*sale*» (vgl. Brandstetter, 1902, S. 68). Die Salweide ist in allen Höhenlagen eine weit verbreitete Weidenart. Gabathuler (1944, S. 67) sieht alle Örtlichkeiten mit *sal*-Namen mit bester und reichlicher Bewässerung, ohne aber versumpft zu sein. Im St. Galler Rheintal heisst die Salweide auch *Geisslaub* (Bossard, 1978). Auch der Walgau kennt die Salweide in *Salenegg* (Nenzing) und *Salenhalde* (Frastanz). Ein *Salums*, ein wasserreiches Waldgebiet, gibt es im benachbarten St. Galler Rheintal, das Gabathuler (1944) mit der Salweide in Verbindung bringt. Stricker (1971) sieht hingegen wie Tiefenthaler (1968) ein lat. *Solamen*, eine Hofstatt, Bauplatz, Grund, Boden, das auch auf das Gampriner *Salums* zutreffend wäre.

- beim Salbofen, Balzers, GR-Gebiet
- Salenbündt, Mauren
- Salengasse, Salenplatz, Mauren
- Salenwingert, Schellenberg
- Salenplatz, Mauren

Erle (*Alnus spec.*)

Wo versumpftes Land vorliegt, ist in der Regel auch die Erle vertreten. Nur auf den Talraum beschränkt ist die Schwarzerle (*Alnus glutinosa*), während die Weisserle (*Alnus incana*) bis in das Gebirge vorstösst, wo sie gegen die Waldgrenze zu, vor allem an feuchten Stellen, von der Grün- oder Alpenerle (*Alnus viridis*) abgelöst wird.

In den liechtensteinischen Flurnamen wird zwischen der Schwarz- und der Weisserle nicht unterschieden, dies etwa im Gegensatz zu «Schwarzerla» in Bludesch (Vorarlberg).